

Herzogenburg, am 20. Februar 2021

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben!**

Immer wieder darf ich mich darüber freuen, Reaktionen auf meine Tagesimpulse zu bekommen. Gerade Betrachtungen zu Liedern oder Gebeten, die mir besonders nahe sind, finden gutes Echo!



So will ich den Reigen dieser ersten Fastentage beschließen mit der Betrachtung eines meiner liebsten Gebete, das dank einer einprägsamen Melodie auch noch ein wunderschönes Lied ist:

*Hilf, Herr, meines Lebens, dass ich nicht vergebens, dass ich nicht vergebens hier auf Erden bin.
Hilf, Herr, meiner Tage, dass ich nicht zur Plage, dass ich nicht zur Plage, meinem Nächsten bin.
Hilf, Herr, meiner Stunden, dass ich nicht gebunden, dass ich nicht gebunden an mich selber bin.
Hilf, Herr meiner Seele, dass ich dort nicht fehle, dass ich dort nicht fehle, wo ich nötig bin.
Hilf, Herr, meines Lebens, dass ich nicht vergebens, dass ich nicht vergebens, hier auf Erden bin.*

Der Text wurde 1962 vom damals 85jährigen evangelischen Pfarrer Gustav Lohmann verfasst, wobei die 3. Strophe eine Einfügung durch Markus Jenny aus dem Jahr 1970 ist. Man sieht auf einen Blick: Lohmann hatte zwei Kriege bewusst miterlebt. Er war NSDAP-Mitglied gewesen, damit einer großen Täuschung aufgesessen und viele gute Jahre an das Falsche verschenkt. Nun war er alt und hatte große Angst davor, körperlich und geistlich nachzulassen und auf Hilfe angewiesen zu sein. Wie verdichtet ist das alles in den schlichten Zeilen seines Liedes, das sowohl im Gotteslob als auch im Evangelischen Gesangbuch steht!

Man kann wohl sagen: Wer etwas vom Leben erfahren hat, findet sich in diesen Zeilen. Wer Sehnsucht nach MEHR hat, versteht die Suche nach Sinn, nach Selbständigkeit, nach Freiheit von den eigenen Befindlichkeiten, nach der Gabe, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein und das Richtige zu tun zu wissen. Noch mehr: Wer etwas vom Leben erfahren hat versteht diese Zeilen nicht nur, sondern spricht und singt sie gerne mit! Es ist eines jener Gebete, die uns geschenkt sind, weil ein Mensch fähig war, die Gedanken vieler allgemein gültig zu formulieren. Als Lied wird es in Gottesdiensten gerne gesungen.

Die Dichterin Hilde Domin wurde einmal in einem Fernsehinterview danach gefragt, wie sie denn so treffsicher wüsste, was in ein Gedicht alles hineingehöre, um die Seelen der Menschen anzusprechen. Sie reagierte entrüstet: Der springende Punkt an einem Gedicht sei, was man alles weglassen müsse, um zum Wesentlichen zu finden! Daran muss ich denken beim Lied „Hilf Herr, meines Lebens“ – was ist da nicht alles weggelassen, um derart wesentlich zu sein! Ein sehr fastenzeitlicher Gedanke...

...damit übergebe ich an Prälat Maximilian, der die Gedanken der nächsten Woche schreiben wird, und verbleibe mit Dank für Ihre Verbundenheit

+ Petrus Stockinger, Propst des Stiftes Herzogenburg